

Schweiz ginge es ohne Bilaterale schlechter

Studie zum EU-Marktzugang Das Büro BAK Economics hat eine neue Untersuchung zum Wert der Verträge mit der Europäischen Union erstellt. Sie kommt beim Wegfall der Bilateralen auf höhere Zahlen als zuvor.

Simon Schmid

2500 Franken: So hoch wäre der jährliche Einkommensverlust pro Kopf, wenn die bilateralen Verträge mit der EU wegfallen würden. Zu diesem Ergebnis kam das Berner Forschungsbüro Ecoplan in einer Studie vom Juni. Der Bund hatte die Untersuchung in Auftrag gegeben und zeitgleich mit dem Start der Vernehmlassung zum neuen EU-Vertragspaket veröffentlicht.

Nun legt mit BAK Economics ein weiteres Institut eine Berechnung vor. Bestellt wurde diese von Economiesuisse, mit identischer Fragestellung: Welche Auswirkungen hätte ein Wegfall der Bilateralen über die nächsten zwanzig Jahre? Das Basler Büro kommt dabei auf grössere Zahlen. Der BIP-pro-Kopf-Verlust würde sich auf 5200 Franken pro Person belaufen.

Die Beträge sind nicht ganz vergleichbar, weil mit dem Einkommen und dem BIP pro Kopf zwei unterschiedliche Grössen ausgewiesen werden. Sie geben aber beide an, um wie viel tiefer der Wohlstand im Jahr 2045 ausfallen würde, falls die Bilateralen I demnächst gekündigt würden. Vergleichsbasis bildet ein Referenzszenario, in dem die Abkommen bestehen bleiben.

Analoge Berechnungen hatte BAK Economics schon 2015 und 2020 erstellt. Auch Ecoplan hatte bereits 2015 dieselben Szenarien durchgerechnet. Die damaligen Studien waren Teil einer wirtschaftlichen Auslegeordnung zur EU, die das Staatssekretariat für Wirtschaft nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative ein Jahr zuvor in Angriff genommen hatte. Beide Studien wurden nun mit nahezu unveränderter Methodik aufdatiert.

Wie sich die Ergebnisse verändert haben

Die Ergebnisse weichen von den früheren Berechnungen nicht massgeblich ab. Tendenziell fallen sie aber etwas umfangreicher aus. Vor zehn Jahren beziferte Ecoplan den Rückgang des BIP pro Kopf, den ein Wegfall der bilateralen Verträge auslösen könnte, mit 1,5 Prozent. Inzwischen kommt das Büro auf 1,7 Prozent. Bei BAK Economics hat sich der geschätzte Verlust pro Kopf seit der ersten Studienversion von 3,9 auf 4,7 Prozent erhöht.

Laut den Autoren von BAK Economics fallen die Zahlen im Vergleich zum letztmaligen Update der Studie im Jahr 2020 grösser aus, weil die wirtschaftliche Verflechtung mit der EU seither zugenommen hat. Wegen des technologischen Wandels habe sich auch der Wert der internationalen Arbeitsteilung erhöht, speziell in forschungs- und investitionsintensiven Bereichen. Zudem misst das Büro heute den Produktivitätseffekten, die von der Zuwanderung Hochqualifizierter ausgehen, eine höhere Bedeutung bei.

BAK Economics bezeichnet die Auswirkungen eines Wegfalls der Bilateralen in der neuen Studie als «ausgesprochen bedeutend». Die Verschlechterung des Marktzugangs zur EU sowie der hiesigen Standortqualität würde das Wachstumspotenzial schwächen. Deswegen würde laut den



Die bilateralen Verträge machen den Schweizer Wirtschaftsstandort für Investitionen attraktiv. Foto: Getty Images

Autoren auch die Arbeitslosenquote bis 2045 um 0,4 Prozentpunkte zunehmen.

Wie der Schaden zustande kommt

Die Forschungsbüros verwenden im Grundsatz ähnliche Methoden. Gestützt auf bestehende Studien versuchen sie zunächst, die Effekte in Teilbereichen der Wirtschaft zu quantifizieren. Fiele etwa das Abkommen über den Abbau technischer Handelshemmnisse weg, so müssten manche Firmen ihre Produkte doppelt zertifizieren – in der Schweiz und in der EU. Das könnte deren Produktionskosten um 0,5 bis 1 Prozent erhöhen.

Mithilfe von makroökonomischen Modellen, die aus Dutzenden von Gleichungen und Hunderten von Variablen bestehen, schätzen die Büros sodann, wie sich solche Veränderungen in der Gesamtwirtschaft auswirken. Für diese Schätzungen muss man etwa wissen, welchen Anteil die betreffenden Firmen an der Wirtschaft haben. Und man muss simulieren, wie Konsum, Investitionen und Handel auf die Veränderungen reagieren.

Diese Modelle sind bei BAK Economics und bei Ecoplan unterschiedlich aufgebaut. Und auch bei den sonstigen Annahmen – etwa zum Wachstum der Wirtschaft und der Bevölkerung im Vergleichsszenario – gibt es Unterschiede. Dennoch schätzen die Büros das Zusammenspiel der Abkommen im grossen Ganzen ähnlich ein. Den grössten Effekt hat demnach die Personenfreizügigkeit: Ihr Wegfall trägt bei BAK Economics knapp die Hälfte zum Verlust auf Stufe des Bruttoinlandprodukts bei, und bei Ecoplan macht er sogar deutlich mehr als die Hälfte des Verlustes aus.

Die anderen Abkommen sind für sich alleine betrachtet weniger bedeutsam. Aber immerhin: Gemäss den Schätzungen von BAK Economics würden auch ein Wegfall der Abkommen über

technische Handelshemmnisse und über den Luftverkehr sowie ein Ende der Forschungszusammenarbeit mit der EU das Bruttoinlandprodukt in der Schweiz spürbar verringern.

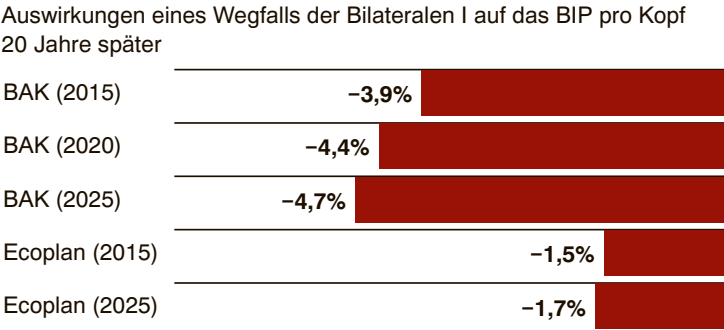
Wie man die Resultate interpretieren muss

Die Autoren von BAK Economics betonen allerdings, dass der Nutzen des Gesamtpakets die Summe der einzelnen Abkommen übersteigt. In ihrer Studie tragen sie dem mit der Modellierung eines «systemischen Effekts» Rechnung. Dieser berücksichtigt, dass die Schweiz als Standort attraktiver geworden ist, seit die bilateralen Verträge mit der EU bestehen, was sich seit deren Inkrafttreten im Jahr 2002 in höheren Investitionen manifestiert hat.

Der «systemische Effekt» findet sich in der Studie von Ecoplan nicht – was mit erklären dürfte, warum das Büro aus Bern den Gesamtnutzen des Pakets geringer einschätzt als sein Pendant aus Basel. Was aber die genauen Gründe dafür sind, dass sich die Ergebnisse um den Faktor zwei bis drei unterscheiden, lässt sich im Detail nur schwer eruieren. Beide Büros räumen denn auch ein, dass ihre Schätzungen mit Unsicherheit behaftet und nicht als exakte Prognosen aufzufassen seien.

Hinsichtlich der generellen Interpretation herrscht aber Einigkeit. Die ausgewiesenen Zahlen stellen die Langzeitfolgen dar, die sich bei einer plötzlichen Kündigung der bilateralen Verträge einstellen könnten. Sie umreisen somit in gewisser Weise auch den Worst Case, der sich einstellen könnte, wenn die Schweiz das neue EU-Vertragspaket – die Bilateralen III – nicht unterzeichnet. In diesem Fall könnten die Bilateralen I tatsächlich nach und nach hinfällig werden, sofern die Schweiz nicht in nützlicher Frist ein alternatives Arrangement aushandelt, das einen Teil der Verträge ersetzt.

Wie verschiedene Studien den Wert der bilateralen Verträge einschätzen



Lesebeispiel: Die BAK-Studie von 2015 kommt zum Ergebnis, dass das BIP pro Kopf im Jahr 2035 bei einem Wegfall der Bilateralen I um 3,9 Prozent tiefer ausfällt.

Grafik: ssc / Quelle: BAK Economics, Ecoplan

Wie viel die einzelnen Abkommen zum Wirtschaftsverlust beitragen

